

PRESSEINFORMATION

WERNER TÜBKE

METAMORPHOSEN

2. JULI BIS 28. SEPTEMBER 2025

Ausstellungshalle der Graphischen Sammlung

Pressevorbesichtigung: Dienstag, 1. Juli 2025, 11.00 Uhr

Frankfurt am Main, 22. Mai 2025. Im Jahr 2023 erhielt das Städel Museum aus der Sammlung von Barbara und Eduard Beaucamp ein eindrucksvolles wie auch repräsentatives Konvolut eines der bedeutendsten Maler der DDR, Werner Tübke. Diese herausragende Schenkung von 46 Zeichnungen und Aquarellen Tübkes präsentiert das Städel nun vom 2. Juli bis 28. September 2025 in einer Ausstellung, die seinem zeichnerischen Werk und seiner metaphorischen Bildsprache gewidmet ist. Tübke (1929–2004) zählt neben Bernhard Heisig und Wolfgang Matheuer zu den Hauptvertretern der sogenannten ersten Leipziger Schule und schuf in Malerei und Zeichnung ein ebenso autarkes wie konsequentes, formal und inhaltlich dichtes Gesamtwerk. „Zeichnen ist elementares Bedürfnis“, formulierte der Künstler einst, „alles andere kommt dann.“ Tübkes Aquarelle und Zeichnungen in Grafit, Feder und Kreide zeugen von großer gestalterischer Freiheit und Eigenständigkeit. Sie sind essenzieller Teil seines künstlerischen Schaffens: Er sammelte in ihnen Ideen, stellte formale Überlegungen an und erarbeitete sich die unterschiedlichsten Themen.

Werner Tübke reflektiert in seinen vielschichtigen, von einer einfallsreichen, manchmal geradezu überbordenden Fantasie geprägten Kompositionen die Komplexität der Welt mit ihren existenziellen Fragen, Nöten und Konflikten. Dabei beweist er ein feines Gespür für die Verletzlichkeit des Menschen, der als Individuum im Mittelpunkt seiner Kunst steht. Engel, Einhörner und Zauberer, Harlekine, Verhüllte, Verschnürte und immer wieder Gefolterte sowie Maskierte bevölkern seine Werke. In seinem „Welttheater“ ist durch die schöpferische Aneignung der älteren Kunstgeschichte die Zeit aufgehoben und alles von Erinnerungen durchdrungen. Seine Kunst zeigt eine realistische Formensprache, die Bildaussagen bleiben dabei aber häufig in der Schweben. Ihm ging es weniger um eine konkrete Wiedergabe der Wirklichkeit, sondern um „Seinsdeutung“.

Die Ausstellung wird gefördert von der Heinz und Gisela Friederichs Stiftung und erfährt weitere Unterstützung durch Fritz P. Mayer.

**Städelsches Kunstinstitut
und Städtische Galerie**

Dürerstraße 2
60596 Frankfurt am Main
Telefon +49(0)69-605098-195
Fax +49(0)69-605098-188
presse@staedelmuseum.de
www.staedelmuseum.de

PRESSEDOWNLOADS
newsroom.staedelmuseum.de

PRESSE UND
ONLINEKOMMUNIKATION
Pamela Rohde
Telefon +49(0)69-605098-170
rohde@staedelmuseum.de

Franziska von Plocki
Telefon +49(0)69-605098-268
plocki@staedelmuseum.de

Elisabeth Pallentin
Telefon +49(0)69-605098-195
pallentin@staedelmuseum.de

Die herausragende Leistung Werner Tübkes für die deutsche Nachkriegskunst wurde schon früh von dem westdeutschen Kunstkritiker Eduard Beaucamp erkannt und gewürdigt. Er verfolgte das Schaffen des „großen Unzeitgemäßen“ seit den späten 1960er-Jahren, zunächst als Kunstkritiker der F.A.Z., dann auch als Freund und Sammler. Das Städel Museum als älteste private Museumsstiftung Deutschlands wird getragen vom Engagement privater Förderer ebenso wie von Unternehmen, Stiftungen, der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen. Das Ehepaar Barbara und Eduard Beaucamp ist dem Städel mit seinem Engagement seit Jahren verbunden. Bereits 2010 ging das Gemälde *Madonna mit Kind* (1621–1622) von Guercino aus der Sammlung Beaucamp als Schenkung ans Museum.

Philipp Demandt, Direktor des Städel Museums, zur Ausstellung: „Werner Tübke ist ein Solitär in der deutschen Nachkriegskunst. Seine Werke fordern uns heraus, das Menschliche im Abgründigen, das Zeitlose im Historischen und das Wahre im Verfremdeten zu erkennen. Dass wir sein zeichnerisches Werk heute in solcher Tiefe zeigen können, verdanken wir dem jahrzehntelangen, unermüdlichen Engagement Eduard Beaucamps. Als Kunstkritiker, Freund und Sammler hat er Tübkes Rang früh erkannt und ihn mit Leidenschaft der Öffentlichkeit vermittelt. Die großzügige Schenkung von Barbara und Eduard Beaucamp ist weit mehr als ein bedeutender Zugewinn für das Städel Museum: Sie eröffnet neue Perspektiven auf Tübkes Werk und verankert es im kunsthistorischen Bewusstsein.“

„Das scheinbar so Realistische bei Tübke täuscht, denn seine Kunst ist alles andere als abbildhaft oder einsinnig: Es gibt immer wieder ‚Kippmomente‘, Unklarheiten, Mehrdeutigkeiten. Ihn interessierten die grundlegenden menschlichen Themen, denen er sich direkt beim Malen oder Zeichnen annäherte. Er umkreiste sie geradezu mit jeder neuen Arbeit. Beaucamp hat diesen künstlerischen Ansatz sehr treffend als ‚Denken in Bildern‘ beschrieben. Es gibt bei Tübke daher selten klassische Vorzeichnungen für seine Gemälde, vielmehr sind Malerei, Zeichnung, auch Druckgrafik gleichwertige Teile eines andauernden Reflexionsprozesses. Am Ende steht nicht eine Bildlösung, sondern es gibt viele – und das medien- und jahrzehnteübergreifend. Tübkes Kunst erweist sich als permanent im Wandel, als ebenso metamorphisch wie seine Bildsprache“, ergänzt **Regina Freyberger, Leiterin der Graphischen Sammlung ab 1800 am Städel Museum und Kuratorin der Ausstellung**.

Werner Tübke war zeitlebens eng mit der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig verbunden – als Student, Professor und als Rektor. Sein Verhältnis zur DDR war von Spannungen geprägt: Seine eigenständige Formensprache stand anfänglich im Widerspruch zur offiziellen Kunstdoktrin des sozialistischen Realismus

und führte zu teils heftiger Kritik bis hin zur Entlassung aus der HGB. Erst ab den 1970er-Jahren galt sein metaphorisch aufgeladenes Werk als akzeptiert. Trotz bedeutender Aufträge – etwa dem Panoramagemälde *Frühbürgerliche Revolution in Deutschland* (1976–1987) in Bad Frankenhausen – sorgte Tübkes Kunst immer wieder für Diskussionen, zuletzt im deutsch-deutschen Bilderstreit um die „Staatskunst“ der DDR, den der Maler Georg Baselitz 1990 durch ein Interview ausgelöst hatte.

Rundgang durch die Ausstellung

Die Ausstellung stellt das zeichnerische Werk Werner Tübkes in fünf Kapiteln vor, die seine Motive und Themen inhaltlich zusammenführen.

Tübkes **Selbstdarstellungen** dienen der Selbstvergewisserung und manifestieren sich häufig in Stellvertreterfiguren wie Narren oder Harlekinen – Gestalten außerhalb gesellschaftlicher Normen und damit Sinnbilder künstlerischer Freiheit. In *Harlekin am Strand* (1965) jedoch scheint sich der Maskierte nicht aus eigener Kraft – oder aus eigenem Willen – aus dem Gewirr vom Wind entwurzelter Bäume und Äste befreien zu können. In *Straße in Brüssel (mit Selbstbildnis)* (1965) zeigt sich der Künstler inmitten sozialer Gegensätze, bemüht um eine Standortbestimmung: zwischen NATO-Soldaten und Prostituierten, zwischen nüchterner Sachlichkeit und opulenter Sinnenfreude. Die Zeichnung *Am Strand bei Suchumi* (1961) steht programmatisch für Tübkes Schaffen: Der Künstler stellt sich hier als Beobachter von hinten dar, während sich vor ihm eine schillernde Szene zwischen realer Gegenwart und rätselhafter Vision entfaltet.

Immer wieder setzte sich Tübke mit **historischen und zeitgeschichtlichen Ereignissen** auseinander und überführte diese in komplexe Kompositionen, deren Titel und realistische, figurative Bildsprache den ideologischen Erwartungen der DDR-Kulturpolitik zu entsprechen schienen. Doch statt geschöner Historienmalerei schuf Tübke – im Rückgriff auf kunsthistorische Vorbilder – Werke, die grundlegende menschliche Fragen thematisieren und die Wiederkehr historischer Muster reflektieren. So erinnert etwa die Darstellung eines Lynchmords in der Federzeichnung *Zu „Weißer Terror in Ungarn“* (1957), das den ungarischen Volksaufstand von 1956 behandelt, an klassische Kreuzigungsszenen. Sein bedeutendstes zeitgeschichtliches Werk, der Zyklus *Lebenserinnerungen des Dr. jur. Schulze* (1965–1967), entstand ohne Auftrag. Schonungslos kritisch verhandelte Tübke in elf Gemälden, 15 Aquarellen sowie rund 65 Zeichnungen, von denen sieben im Städel zu sehen sind, die nationalsozialistische Unrechts- und Terrorjustiz: Die fiktive Figur des Richters Schulze steht dabei stellvertretend für jene Justizbeamten

des NS-Regimes, die nach 1945 sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik weiter tätig waren.

Mehrere Studienreisen, die Werner Tübke ab 1961 unter anderem in die Sowjetunion bis nach Zentralasien, nach Bulgarien oder Italien führten, prägten sein künstlerisches Schaffen nachhaltig: **Landschaft** war für ihn nicht nur Motiv, sondern Träger historischer, mythischer und kultureller Bedeutung. In *Ikarus über dem Witoscha-Gebirge* (1980) etwa stürzt die ikonische Figur der griechischen Mythologie in die bulgarische Gebirgslandschaft – jenes antike Thrakien, das als Heimat des Sklavenanführers Spartakus gilt. Die Verknüpfung dieser beiden Motive wurde als Vorahnung des Scheiterns der sozialistischen Utopie gelesen: Der Sklavenaufstand des Gladiators hatte im Jahr 73 v. Chr. eine ernsthafte Bedrohung für das Römische Reich dargestellt. Auch das Aquarell *Beerdigung im winterlichen Tienschan-Gebirge* (1962) geht über das rein Abbildhafte hinaus und zeigt im Zusammenspiel von Beobachtung und Vorstellung einen muslimischen Trauerzug in der Berglandschaft.

Seit den späten 1970er-Jahren entzog sich Tübke zunehmend der gesellschaftlichen Realität der DDR. Er schuf Werke, die sich aus den verschiedensten Quellen speisen und sich einer konkreten Erzählung verweigern. Diese rätselhaften „**Fabeln**“ mit antik-mythologischen, biblischen, Märchen-, Sagen- und Alltagsmotiven entstanden direkt aus dem zeichnerischen Prozess heraus und knüpfen an die Bildtradition der „Capriccios“ an, einer Kunstform des Spielerischen, Mehrdeutigen und Sonderbaren. *Der Tod des Zauberers* (1984) etwa zeigt eine geheimnisvolle Rokoko-Zusammenkunft um einen verstorbenen Magier, in den der Künstler sich selbst imaginiert haben dürfte. Neben Harlekinen und Narren, Verhüllten und Verschnürten sowie körperlich Versehrten und anderen Außenseitern der Gesellschaft treten immer wieder Engel in Tübkes Welttheater auf, wie in *Verkündigungsendel* (1977) oder in der Zeichnung *Heimkehr verlorener Kinder* (1978), in der der Künstler den eingeschränkten Kontakt zu seinen Kindern nach der Trennung von seiner ersten Frau thematisiert – er hat sich hier als aufgewühlte Passionsfigur nach biblischem Vorbild selbst dargestellt.

Tübke löste in seinen Werken die Zeitebenen auf: Er griff stilistisch und ikonografisch auf ältere Kunsttraditionen zurück und transformierte – ohne zu zitieren – einzelne Motive zu neuen, vieldeutigen Aussagen. In **Alltagsszenen**, wie sie die Zeichnung *Vier Musikanten* (1986) zeigt, verschränken sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und lösen sich ineinander auf. Ähnliches lässt sich bei den Bildnissen beobachten, in denen Tübke den Menschen mit großer Sensibilität einfing. Selbst historische Figuren wie *Ignatius von Loyola* (1987) rücken dadurch so nahe, dass sie fast wie Zeitgenossen wirken. Tübkes lebenslange Parteinahme für die Verlierer der

Geschichte und die gesellschaftlichen Randfiguren zeigt sich besonders in der Grafitzzeichnung *Lourdes* (1977), mit der er einem kranken und verzweifelten Pilger ein ergreifendes Denkmal setzt. Der Titel bezieht sich auf den französischen Wallfahrtsort, an dem der Legende nach 1858 einem Mädchen die Jungfrau Maria erschienen sein soll.

WERNER TÜBKE. METAMORPHOSEN

Ausstellungsdauer: 2. Juli bis 28. September 2025

Kuratorin: Dr. Regina Freyberger (Leiterin Graphische Sammlung ab 1800, Städel Museum)

Ort: Städel Museum, Schaumainkai 63, 60596 Frankfurt am Main

Information: [staedelmuseum.de](https://www.staedelmuseum.de)

Besucherservice: +49(0)69-605098-200, info@staedelmuseum.de

Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr, Sa, So + Feiertage 10.00–18.00 Uhr, Do 10.00–21.00 Uhr

Sonderöffnungszeiten: Aktuelle Informationen zu besonderen Öffnungszeiten unter [staedelmuseum.de](https://www.staedelmuseum.de)

Tickets und Eintritt: Di–Fr 16 Euro, ermäßigt 14 Euro, Sa, So + Feiertage 18 Euro, ermäßigt 16 Euro; jeden Dienstag ab 15.00 Uhr 9 Euro; freier Eintritt für Kinder unter 12 Jahren. Gruppen ab 10 regulär zahlenden Personen 16 Euro pro Person. Für alle Gruppen ist generell eine Anmeldung unter Telefon +49(0)69-605098-200 oder info@staedelmuseum.de erforderlich.

Überblicksführungen: Regelmäßige, einstündige Führungen in der Ausstellung. Jeden 2. und 4. Sonntag, 14.00 Uhr, 5 Euro zzgl. Eintritt. Tickets erhältlich online unter [staedelmuseum.de/de/tickets](https://www.staedelmuseum.de/de/tickets). Aktuelle Informationen zu den Überblicksführungen unter [staedelmuseum.de](https://www.staedelmuseum.de)

Katalog: Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog mit einem Vorwort von Philipp Demandt und Texten von Eduard Beaucamp, Regina Freyberger und Herwig Guratzsch, deutsche Ausgabe, 158 Seiten, 25,50 Euro (Museumsausgabe).

Gefördert durch: Heinz und Gisela Friederichs Stiftung

Mit weiterer Unterstützung durch: Fritz P. Mayer

@[staedelmuseum](https://www.staedelmuseum.de) auf Social Media: #staedel auf Instagram / YouTube / TikTok / Facebook / LinkedIn /

STÄDEL STORIES: Noch mehr Geschichten und Hintergründe zur Sammlung und den Sonderausstellungen zum Lesen, Sehen und Hören unter [stories.staedelmuseum.de](https://www.staedelmuseum.de/stories)